

~~W
L~~

I A. g.
64. 5.

0902

4

Die
auf
das andere protestantische
Jubel-Fest,

Welches,
wegen des zu Augsburg übergebenen
Bekennnisses
Evangelischer Fürsten und Stände,

im Jahr 1730. den 25. Junii,
gefehret wurde;

verfaſſet
von

Einem Mit-Gliede der Königl. Preussischen
Societät der Wissenschaften.

Gedruckt im Jubel-Jahr 1730.

AVG. BVCHNERVS

in Carm. Saecul.

Quid pigri festo cessemus gaudia cantu
Plaudere, per numerosque fides animare canoras,
Augustumque sonare nouis Paena choreis;
Romani postquam fasces & Sceptra Canopi
Exuimus, sacrum dirae meretricis amorem
Exosi, Latiaque procul Babylone relicta?

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,
S R R S
Friedrichen,
Herzoge zu Sachsen,
Tülich, Cleve und Berg, auch Engern
und Westphalen,
Land-Grafen in Thüringen, Marg-
Grafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu
Henneberg, Grafen zu der Marck und
Ravensberg, Herrn zu Ravenstein
und Tonna ꝛ. ꝛ.
Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog!
Enädigster Fürst und Herr!

Sur. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit nehmen so viel Antheil an der jehigen Jubel-Freude des Evangelischen Zions, daß sich auch ein unbekannter Verehrer der Weisheit und Gottes-Furcht des Sachsen-Gothaischen Friderichs nicht entbrechen können, eine dahin abzielende Frucht seiner Poesie, vor so vielen andern protestantischen Fürsten in Deutschland, Eur. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit in Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.

Die neulich ans Licht getretene unvergleichliche Historie der Augspurgischen Confession, welche die Evangelische Kirche der gnädigen Vorsorge und dem ausdrücklichen Befehle Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu danken hat, wird noch bey der spätesten Nachwelt ein unumstößliches Zeugniß ablegen, welch eine Stütze der Wahrheit unsere Zeiten an einem so eifrigen und gottseligen Fürsten gehabt. Die so vielfältigen übrigen Eigenschaften Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit hier ausführlich, wo nicht zu rühmen, doch wenigstens zu erzehlen, leidet vor dießmahl weder der Raum, noch meine eigene unvermögende Feder. Ich schliesse also die Zueignungs-Schrißte dieser geringen Blätter, mit dem herzlichsten Wunsche, daß der GOTT Zions Eure Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit und Der ganzen Stamm, dem Evangelischen Luthertümme zum Besten, ewiglich zum Segen sehen wolle! Ich bin mit aller Unterthänigkeit

Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit,
Meines gnädigsten Fürsten und Herrn,

Beschrieben im Monat Junio
des 1730sten Heil-Jahrs,

unterthänigst-gehorsamster
Knecht,
Der Verfasser.

Jubels



Jubel: Ode.

Sieht! Babel wackelt und sinckt und fällt,
Daß Grund und Catacomben beben;
Nun kan der Kreis der hartgeplagten Welt
Sein Sorgen: freyes Haupt erheben.

Der sieben Berge Glanz und Pracht
Versinckt in Schutt und Graus und Nacht,
Die Hure schmeißt den Zauber: Kelch in Stücken:
Ha! stolzes Weib, nun wirfst du Dich
Nicht mehr so frech und lästerlich
Durch den erhurten Puz der reichsten Buhler schmücken.

Dwelch ein Heulen und Getümmel
Erhebt das Reich der Finsterniß!
Dort fliegt ja noch der Engel durch den Himmel,
Der uns aus solchem Schatten riß.
Man hört die Jubel: Stimme schallen:
Sie fällt! Sie fällt! Sie ist gefallen.
Gefallen ist die Wunder: grosse Stadt!
Die durch den Wein der Hurereyen,
Bey List und Zwang und Schmeichelsepen,
Die Völker aller Welt bisher geträncktet hat.

A 3

Gestürzte

Gestürztes Rom! Wo ist nunmehr
Des Thieres grosse Macht auf Erden?
Welch Königreich wird künftighin so sehr
Verführt, bestrickt, bezaubert werden?
Wer nimmt dein schönbes Zeichen an,
Da die den Schandstreck abgethan,
So sonst dieß Maal mit Stolz und Eifer trugen?
Nur weg damit von Stirn und Hand!
Des Himmels Zorn ist schon entbrannt
Auf alle, die sich sonst zu deiner Rottte schlugen.

Wie dort vom Klange der Posaunen
Ganz Israel und Josua
Bey Jericho, zwar froh, doch mit Erstaunen
Schloß, Thurm und Bollwerk sinken sah;
Man läßt ein Feld-Geschrey erschallen,
Und seht, so Thor als Mauern fallen;
Wiewohl kein Mensch die Hand daran gelegt:
So fällt auch Babels Pracht und Schöne,
Bloß durch ein kräftiges Gethöne,
Des ewig-starken **WORTES** das Erd und Himmel trägt.

Geht aus aus der verbannten Stadt,
Erlöse! flieht aus Babels Thoren,
Des Greuels Wust, dem sie geopffert hat,
Hat Ansehn und Gewalt verlohren.
Berühret nichts, was sie geweyht;
Es ist der Aufferheiligkeit
Verworfenne Frucht und Mißgeburt zu nennen;
Des Aberglaubens blinde Brut
Mag, weil sie gern im Duncklen ruht,
Sich in Egyptens Nacht von Vosens Sonne trennen.

Was

Was siehst du doch in deinen Zimmern?

Was siehst du, finst'rer Vatican?

Was hilft es dich, daß tausend Lampen schimmern,

Da keine dich erleuchten kan?

Wie lange soll auf den Altären,

Das trübe Licht der Kerzen wahren,

Das aller Welt des Irrthums Leitstern war?

Hinaus mit dem verwünschten Scheine!

Der Wahrheit heit'rer Strahl alleine,

Verreibt die Finsterniß und macht die Kirche klar.

Aus dir, gepriesnes Sachsen-Land!

Entspringt das Licht der reinen Lehre.

Du hast das Loth des Glaubens angebrannt,

Das sonst fast gar erloschen wäre.

Aus deinen Mauern, Wittenberg!

Entsteht das unerhörte Werk.

Die Tyber selbst erstaunt vor deiner Elbe.

Die Engelsburg erbebt vor dir.

Der Kiesel bricht, es springt die Thür;

Es wanket Grund und Dach, und Pfeiler und Gewölbe.

Den Tag soll keine Zeit vergessen,

Als dort auf seinem Käyser-Thron,

Der fünffte CAAR im Fürsten-Rath geseßen,

CAAR, Deutschlands Lob-erfüllter Sohn.

Die holde Majestät der Blicke,

Verspricht Germanien ein Glück,

Dem keines gleicht, davon es sonst gebüßt;

CAAR ist ein zwiefach-grosser Käyser,

Indem Er zwar auf Lorber-Keiser,

Doch auf den Glauben auch mit heiterm Geiste sieht.

Ihr

Ihr Fürsten! auf! denn euer Mund
Muß jetzt den ganzen Welt-Kreis lehren;
Hier thut getrost des Glaubens Innhalt kund.
Nord, Ost und Westen wird euch hören.
Seyd stark und voller Freudigkeit,
Ihr sprecht hier für die Christenheit;
Vollendet dann, wozu euch GOTT erkohren.
Durch euch muß hier ein Werk geschehn,
Dazu das Schicksal euch erschn,
Bevor euch die Natur ans Licht der Welt geböhren.

Es schützt euch Ansehn, Stand und Würde,
Gewalt und Abkunfft, Volk und Land.
Der Fürsten-Hut und die Regenten-Würde,
Hat euch ja nicht den Muth entwandt.
Das Schwerdt umgürtet euch die Lenden,
Ergreift es mit beherzten Händen,
Vertheidigt euch, dafern man euch verlegt.
Seyd fertig Blut und Haupt zu wagen!
Denn hier sein Leben feil getragen,
Ist Christlicher, als GOTT der Ruhe nachgesetzt.

Ihr thut. Die Wahrheit steht euch bey,
Ihr kämpfft und siegt und triumphiret.
Der Feinde Wuth und wüste Raserey
Hat eure Grosmuth nicht gerühret.
Euch danckt das frohe Lutherthum!
Euch giebt die halbe Welt den Ruhm!
Euch wird man noch nach tausend Jahren ehren!
Euch preiset auch dieß Lied; s. Doch nein!
Weil Ehre, Dank und Preis allein
Dem Vater alles Lichts im Himmel zugehören.

Wer

Wer kennt nicht Luthers Geist und Feuer,
Melanchthons sanfte Lindigkeit?
Die beyderseits, bey diesem Ungeheuer,
Ihr Haupt gewagt, und nichts gescheut.
Wenn jener brannte, dieser dämpfte,
Der eine Löwenmüthig kämpfte,
Der andre stets auf Friedens-Puncte sann;
Wer hats so weislich angefangen,
Erdacht, beschlossen und verhangen,
Dass ein so widrig Paar dennoch zulezt gewann?

Dort trotzt ein fester Helben-Muth;
Hier lebt ein halb verzagter Glaube.
Dort spottet man der ärgsten Feinde Wuth;
Hier kriecht die Blödigkeit im Staube.
Die Eintracht sah der Zwietracht gleich,
Sie störten beyde Babels Reich,
Theils durch Gewalt, theils durch ein kluges Weichen:
WIE selbst! **WIE** selbst hat das verkehren;
Nur dergestalt konnt es geschehn,
Das vorgesteckte Ziel der Schlüsse zu erreichen.

Kein Mensch, so weit sein Wig auch langet,
Langt hier mit seiner Vorsicht zu.
Wer trieb das Werk, damit igt Zion pranget,
O höchste Weisheit! sonst als Du?
Aus tausend Wunder-vollen Wercken,
War leichtlich Hand und Krafft zu merken,
Die alles trieb, erhielt und that.
Beschämte Spötter! weicht zurücke,
Ihr seyd zu schwach; drum lehrt die Blicke,
Auf eurer Einfalt Trost, den eiteln Vilder-Staat.

B

Fallt

Fallt nieder, murmelt, schlägt die Brust,
Verstosst die Stirn, erzwinget Zähren,
Berpeitscht den Leib, dem Heiligen zur Lust;
Er wird sich schon geneigt erklären.
Küßt hundertmahl ein faules Wein,
Den schönen Raub vom Rabenstein,
Den der Betrug in Gold und Glas geschoben;
Vergöttert Lumpen, Aßch und Roth,
Die man vor Krankheit, Schmerz und Tod,
Zur Panacee bestimmt und heilig aufgehoben.

Hängt Kutten um, erhandelt Messen,
Zieht Glocken, räuchert, betet an,
Schlägt Creuze vor, enthaltet euch vom Essen,
Zeigt, daß die Andacht hungern kan.
Noch mehr: manch Gauckelspiel erscheine,
Der Mutter Gottes Auge weine,
Es fließe dort das Blut des Januar.
Was hilftes? bey tauber Götzen Ohren,
Ist Seuffzen und Gebeth verlohren,
Denn todtes Holz und Stein nimmt keiner Ehrfurcht wahr.

Sagt, läßt sich denn kein Helfer sehn?
Erscheint kein Heiliger auf Erden?
Will Nepomuk durch euer heißes Flehn,
Noch nicht gerührt, nicht günstig werden
Umsonst! Ein lahmer Lajola,
Ist statt der Himmels-Bürger da;
Iberien heckt seinen neuen Orden.
Der stüzt Roms zerbrochnen Stuhl,
Der zeucht das Thier aus seinem Pfuhl,
Darein es schon gestürzt und fast vergraben worden.

Wie

Wie sonst durch Sonnenschein und Regen,
Bey angebrochner Frühlings-Zeit,
Der Gärten Pest, die ganz erstarrt gelegen,
Die schöne Raupen-Brut gedeiht;
Sie kriecht aus ihrem engen Neste,
Und breitet sich durch Laub und Aeste,
Auf jedes Blatt, auf alle Knospen aus,
Und kehrt durch ihr verwegnes Wüten,
Den Schmuck der Hofnungs-vollen Blüten,
Ja Stengel, Zweig und Stamm in Abscheu, Wust und Graus.

So wuchs auch die beschorne Schaar,
Der kaum entstandnen Lojoliter,
Und fraß darauf, so bald sie zeitig war,
Der Königreiche Marc und Güter,
Europa wird ihr unterthan;
Ein Heer so niemand zehlen kan,
Beschwert den Kreis der überschwemmten Erden,
Nunmehr ist weder Hülf noch Rath!
Es haßt und scheut sie Fürst und Staat,
Wiewohl, es ist zu spät davon befreyt zu werden.

Weh euch! ihr armen Protestanten,
Weh euch! denn die Gefahr ist groß.
Flieht Haab und Gut, gleich Mördern und Verbanneten;
Wo nicht, so kehrt in Babels Schooß.
Auf euch ist ihre Wuth erhiget,
Ihr rück-erfülltes Auge bliget,
Sie drohen euch mit Flammen, Strick und Stahl;
Der Untergang ist euch geschworen;
Ihr steht umsonst, ihr seyd verlohren!
Es donnert schon in Rom des Bannes Wetter-Strahl.

Nein! Zion soll und wird bestehen,
So lange Mond und Sonne scheinen.
Doch Babels Macht muß endlich untergehn;
Und sollten alle Mönche weinen.
Lucern droht ihm den neuen Fall,
Es droht ihm dort in Portugall
Ein weiser Held, der seine Rechte schützet.
Nur frisch gewagt! Das Lateran
Hat seinen Donner weggethan,
So daß kein Damm-Strahl mehr auf Feind und Keger blühet.

Dort, wo die Welt im Eise wohnt,
Blüht auch das Evangelium.
Da, wo der Dän' und Schwed' und Preusse thronet,
In Cur- und Liefland herrscht sein Ruhm.
Ein Theil der Reuffen und Sarmaten,
Ein Theil von Stambols weiten Staaten,
Halb Deutschland, Schweiz und Holland nimmt es an.
Pannonien, die Britten, Schotten,
Virginien und Hottentotten,
Samt Coromandels Volck sind ihm schon zugethan.

D möchte seiner Lehren Blüß,
Der Länder Ueberrest durchdringen,
Und überall der Vöcker Abergwitz,
Des Aberglaubens Macht bezwingen!
D müßte noch der Theil der Welt,
Den Mahomet gefesselt hält,
Den hellen Glanz der Wahrheit einst erblicken!
D sollt auch jenes Süden-Land,
Das kein Columbus noch erfand,
Die Tempel durch den Dienst des wahren GOTTES schmücken!

Wte

Wie ist mir? meiner bloßen Blicke
Geschwächer Strahl verstärket sich.
Wie wohl ist mir! Ein günstiges Geschicke
Erhöret den Wunsch und tröstet mich.
O welsch ein Schau-Platz lässe sich sehen!
Denn was noch künftig soll geschehen,
Wird mir entdeckt und stellt sich völlig dar.
O süßer Anblick! schöne Zeiten!
Ich seh, ich sehe schon von weiten,
Was jedermann gewünscht, was kaum zu hoffen war.

Ich sehe schon den Tyber-Strom,
Die Herrschafft geistlicher Tyrannen,
Mit Muth und Krafft aus dem gedrückten Rom,
Aus ganz Hesperien verbannen.
Ich sehe Tempel und Altar,
Und Mönch' und Pfaffen in Gefahr,
Den Bilder-Dienst, das Hege-Feuer schwinden.
Kein Pabst ist mehr, kein Cardinal,
Der Klöster ungeheure Zahl,
Die Wust und Staub bedeckt, ist gar nicht mehr zu finden.

Die Wahrheit herrscht und triumphiret,
Sie hat der Lügen-Schwarm gedämpft;
Der Sonnen-Strahl, der ihre Scheitel zieret,
Das Reich der Finsterniß bekämpft.
Man sieht bey ihren Reichs-Genossen,
Die schönsten Tugend-Zweige sprossen,
Die stetig blühn, stets voller Früchte stehn:
Der Thorheit Saamen ist verdorben,
Die Brut der Laster ausgestorben,
Und ihr erwünschter Thron soll niemahlsuntergehn.

Erscheine bald, du güldne Zeit!
Beschleunigt euren Lauf, ihr Tage!
Daß einst die Welt, mit froher Dankbarkeit,
Von unsrer Wünsche Nachdruck sage.
O wäret ihr schon igo da!
O wären wir euch schon so nah,
Als unser Herz es wünschet und begehret!
Das Pabstthum wäre schon verbannt,
Der Muselmann ganz unbekannt,
Der Jud' und Heyde selbst zu Zions **GOETZ** befehret.

Besuw' und tausend Schwefel-Grüfte,
Die Welschland längst den Fall gedraut,
Verdoppelten die Flammen-reichen Düfte,
Bey Zions erster Jubel-Zeit.
Der Zunder tief verborgner Schläuche,
Zerriß der Erden hohle Bäuche,
Und öffnete der Berge wüsten Schlund;
Er drohte Babel zu verwüsten,
Und that dem Sitz des Antichristen,
Eh'n dazumahl die Blut der Rache **GOETZ** Fund.

Zwar jeko schon des Himmels Hulb,
Auch seiner Wahrheit tolle Feinde.
Die Langmuth hat mit ihrem Trog Geduld,
Und schüzt indessen ihre Freunde.
Doch wacht dereinst sein Eifer auf,
So wird sein Arm der Bosheit Lauff
Mit leichter Müß durchaus zu hemmen wissen.
Alsdann wird Trog und Widerstand,
Vor solcher starcken Allmachts-Hand,
Wie Dampff, in reiner Luft, gar bald verschwinden müssen.

HEX!

HERR! der Du einst das schände Toben
Des unbefehrten Sauls besiegt;
Durch Blitz und Ruf sein Schnauben aufgehoben,
Womit er Dich zuvor bekriegt;
Ach! strahle doch mit solchem Lichte,
Auch Zions Feinden ins Gesicht,
Bis ihre Wuth vor Deiner Gnade weicht;
Bis Tyger, Lämmer, Scorpionen,
Und Tauben bey einander wohnen,
Und Deiner Weisheit Schluß den vollen Zweck erreicht.

Dort fängt bereits der Orient
Die Wissenschaften an zu lieben,
Die doch bisher nur bloß der Occident,
Europens bester Theil, getrieben.
Der Moscoroit und die Türckey
Bergift der alten Barbarey,
Und sucht und liebt den Flor der freyen Künste.
So giengs auch hier, eh Luther kam.
Verstand und Wiß macht Völcker zahm,
Und jede Kunst gereicht dem Glauben zum Gewinste.

Verschonet doch, ihr rauhen Zeiten!
Verschonet doch dieß schlechte Blatt;
Der spätem Welt, wo möglich, anzudeuten,
Was man von ihr gehoffet hat.
Ihr neuen Völcker! werft die Blicke,
Auf unser Alterthum zurücke,
Ahmt unsrer Lust und Jubel: Freude nach.
Ja übertreffet uns, wenn ihr könnet.
Vielleicht wird euch das Glück gegönnet,
Die Frucht gereift zu sehn, so igt die Knospen brach.

Es herrscht jetzt **WAR** der Deutschen Lust,
 Der selber Zions Rechte schützt.
 In Pohlen herrscht ein Sächsischer **AUGUST**,
 Der Zions Mauern oft gestützt.
 Der große **WILHELM**, Friedrichs Sohn,
 Besitzt der Preussen Königs-Thron,
 Und Brandenburg, die Freystatt der Verbannten.
 Hannovers Chur und Engelland,
 Regiert **GEORGE** des Andern Hand.
 So stark ist euer Schutz, ihr sichern Protestanten!

Wie lob ich Schwedens Haupt aus! Hessen?
 Wie Gothens weiser **FRIEDRICH**?
 Wie Dänemarc? und was ich sonst vergessen,
 Dich Württemberg, und Braunschweig Dich?
 Genug; die müden Seyten schweigen.
 Der Wahrheit sey dies Lied ganz eigen,
 Und allem dem, so ihren Fortgang liebt;
 Dir, Herrscher dieser Welt, vor allen:
 O welch ein Glück! wenn Dirs gefallen,
 Was hier die Poesie zum Jubel-Opffer giebt.

Idem BVCHNERVS,

ibidem.

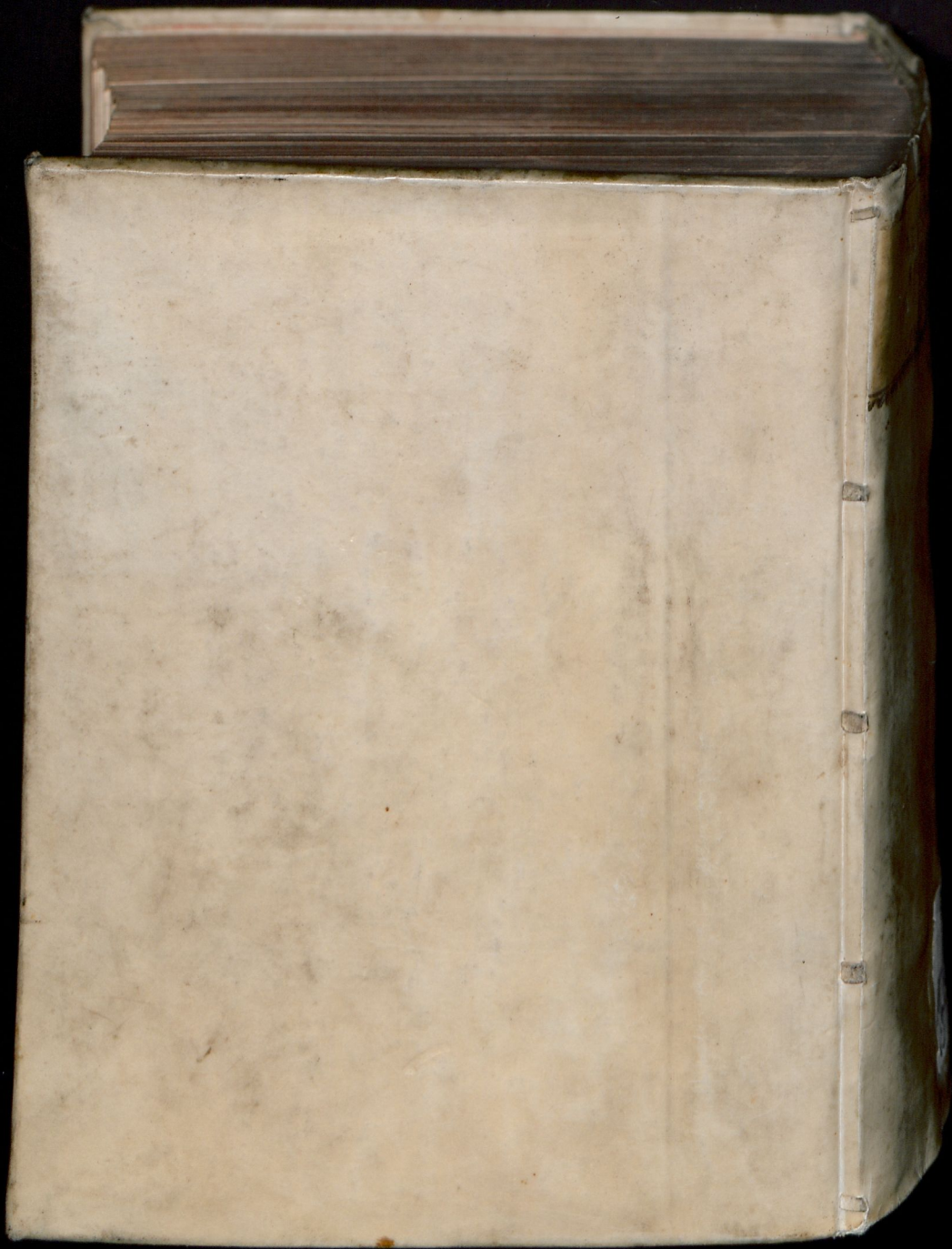
Continuent superi plenis Christiana triumphis,
 Jubila, successusque novos successibus addant!

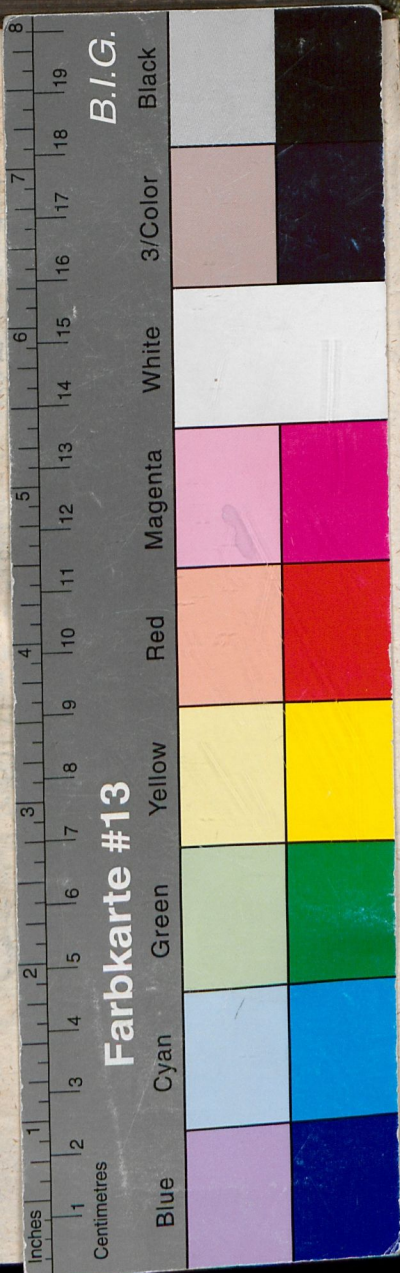


154914

X 23M879

R





4

Die
auf
das andere protestantische
Zubel-Gest,

Welches,
wegen des zu Augsburg übergebenen
Bekennnisses
Evangelischer Fürsten und Stände,
im Jahr 1730. den 25. Junii,
gefehret wurde;

verfasst
von
Einem Mit-Gliede der Königl. Preussischen
Societät der Wissenschaften.

Gedruckt im Zubel-Jahr 1730.